

# TEUFELSBERG

## Kapitel VI

Sobald der provisorische Raum für die Sondereinheit fertiggestellt war, hatte Eschbach im nächsten Baumarkt zwanzig Quadratmeter Kork von der Rolle, Leim und eintausend Pinnadeln besorgt. In der folgenden Nacht hatte er an die Stirnseiten des Zimmers je sechs Bahnen des flexiblen Materials geklebt. Bald würde er wohl auch die Plexiglasscheiben bekleistern müssen.

An den Schmalseiten jeweils zu oberst prangte der Schriftzug *Rumpelstilzchen*. Unter diesem Namen fasste die Ermittlergruppe ihre aktuellen Fälle zusammen. Die kleine Anne war der bisher neunte in Deutschland, seit Walter Eschbach vor neun Jahren die Leitung übernommen hatte. Die Unterlagen seines Vorgängers, Kommissar Fritsche, füllten einen der beiden großen Schränke. Walters Aufzeichnungen nahmen bereits beachtlich viel Platz im zweiten ein.

Den längst pensionierten Volker Fritsche ließen die vielen ungelösten Fragen, die sich während seiner Dienstzeit angesammelt hatten, nur selten gut schlafen. Immer häufiger betäubte er seine Gedanken mit reichlich Alkohol. Dann suchte er oft Kontakt zu Eschbach, um ihm seine neuesten Theorien vorzutragen.

Die wichtigsten Informationen und Erkenntnisse seiner *Sargnägeln*, wie Eschbach die Ermittlungen manchmal bezeichnete, waren optisch greifbar, plakativ jeweils senkrecht auf den Korkbahnen dargestellt. Am Kopfende jeder belegten Spalte gab es ein Foto. Die bisher acht Aufnahmen bildeten Mädchen im Alter von vier bis acht Jahren ab. Links unter den Abzügen stand auf roten Notizzetteln das Datum des Verschwindens der Mädchen. Rechts daneben auf grünen das des Wiedererscheinens der vermissten Kinder. Eine weitere wirklich eindeutige Gemeinsamkeit war, dass die verschwundenen Mädchen auf den Tag genau nach drei, vier oder fünf Jahren, weder gealtert noch sonst irgendwie verändert, plötzlich dort, wo sie sich scheinbar in Luft aufgelöst hatten, wieder aufgetaucht waren.

„So, Leute. Was gibt es Neues seit letzter Woche?“, stellte sich Kommissar Eschbach nun vor die Wand mit den noch freien Spalten. Eine Mischung aus beschämtem Schweigen und unverständlichem, resigniertem Gemurmel war die Antwort der Kollegen.

„Ernsthaft? Gar nichts? Was ist mit Vermisstenanzeigen?“, war Walter sichtlich unzufrieden.

„Ja, bei uns. Zwei seit gestern verschwundene Jungen“, informierte der Münchener Martin Stadler.

„Ich hab eine Gruppe von vier Kindern, die seit heute Morgen am Strand unauffindbar sind. Ich gehe aber davon aus, dass sich die Bande nur verlaufen hat und sich jede Minute alles aufklärt“, war der Kieler Detlef Müller zuversichtlich.

„Was war da bei dir los?“, wandte sich Walter an den Saarländer Bernd Baumann.

„Dreizehnjährige pubertierende Zicke. Hatte sich mit Mama gestritten. Stand noch am selben Tag wieder zu Hause vor der Tür.“

„Das ist ja erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, was sonst so abgeht“, meinte der aus Erfurt stammende Walter. „Tut mir leid, was du mal wieder ertragen musst!“, drückte er gegenüber Karl Otto seinen tief empfundenen Respekt aus.

In Berlin war unlängst die dreiundzwanzig Tage lang vermisste elfjährige Melanie tot und übel zugerichtet gefunden worden. Dem Obduktionsbericht zufolge war das Kind sowohl vor als auch nach seinem Tod durch Erdrosselung mehrfach sexuell missbraucht worden.

„Das war wirklich kein schöner Anblick!“, ging Karl nicht weiter ins Detail. „Ich kriege das Arschloch!“

Einige nicht vergehen wollende Sekunden lang herrschte betroffene Stille im Raum. Fassungslosigkeit, Rachegefühle, Trauer und Wut behielten die Anwesenden für sich.

„Was ist mit Anne? Irgendwas Ungewöhnliches?“, wandte sich der Potsdamer Jochen Rüdiger, endlich das drückende Schweigen brechend, an Walter.

„Lasst mich von vorne anfangen“, öffnete dieser zunächst „seinen“ Aktenschrank und wuselte aus dem Ordner *Anne Seefeldt* eine Porträtfotografie des Mädchens hervor, die er dann oben an die nächste noch freie Korkbahn pinnte. Es folgten der rote und der grüne Zettel mit den Daten von Annes Verschwinden und Wiederauftauchen.

„Ah, okay. Jetzt sind wir schon bei sechs Jahren. Natürlich wieder auf den Tag genau“, sprach Aslan aus, was seine Kollegen gerade gedanklich verinnerlichten.

„Sieh an. Du kannst ja rechnen!“, versuchte Walter zu scherzen.

*Staub, Lila, Funkeln* stand auf dem Zettel, den er als Nächstes fixierte. Die Aussagen der anderen Mädchen reichten in dieser Zeile von *Nebel, Regen, blauer Mond* über *Blumenwiese, Wasserfall, funkelnder Regenbogen bis rosa Wolken und grüne Sonne mit Zöpfen*.

*Teufelsberg, schroffer Felsen* beschrieb darunter den Ort, an dem Anne vor ihrem Verschwinden zuletzt gesehen worden war. Bei den anderen Kindern waren es *Strand, Kiefernwald, Vergnügungspark (Riesenrad), Einkaufszentrum, Spielplatz (Schaukel), Burgruine, Staudamm, Museum*.

Was für Anne das *Graumännchen* war, war für die anderen Kinder *Grauerdelmännchen, Flauschebart, Dunkelzwerg* ...

Allen Mädchen waren jedoch die großen braunen Augen ihres vermeintlichen Entführers im Gedächtnis geblieben. Auch die Beschreibungen dessen Glatze und grauen flauschigen Fells waren nahezu identisch.

„Tadaa!“, heftete Eschbach mit einer roten Pinnadel in der Rubrik *Besonderheiten* einen DIN-A4-Bogen an die Wand:

*Durchs Fell leuchtendes grünes Herz.*

Lilly, unscheinbar, doch unverzichtbar, betrat den Raum:

„Alles klar bei euch? In zwei Minuten geht´s los“, bereitete sie Hard- und Software für die Videokonferenz vor.